

Nachrichten für Naunhof

Amtlicher Anzeiger



Sächs. Landeszeitung

3. Aufl. Sonntagsbeilage

Preisnehmer Nr. 1

für die Gemeinden Albrechtshain, Althen, Ammelshain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Cicha, Engelsdorf, Erdmannshain, Fuchshain, Groß- und Kleinsteenberg, Klinga, Köhra, Lindhardt, Pomßen, Seifertshain, Sommerfeld, Staudnitz, Threna zc.

Erscheint wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, abends 6 Uhr. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark 50 Pfennige ausschließlich des Postbefreiungsgeldes. Anzeigenpreis: die fünfgepaltenen Korpuszeile 12 Pfg. An erster Stelle und für außerhalb der Amtshauptm. Grimma 15 Pfg. Reklamazeile 30 Pfg. Bei Wiederholung Ermäßigung. Beilagengebühren nach Abrechnungsk. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr.

Druck und Verlag: Böng & Co. in Naunhof.

Nr. 4.

Freitag, den 12. Januar 1917.

28. Jahrgang.

Von den Kriegsschauplätzen.

Amlich, Großes Hauptquartier, 11. Januar 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Ypern- und Wylhoede-Bogen, an der Ancre, der Somme und beiderseits der Maas erreichte der Artillerie- und Minenkampf zu einzelnen Tagesstunden beträchtliche Stärke. Nördlich Ypern ist ein feindlicher Angriff unter schweren Verlusten für den Gegner abgeklungen. An schmaler Stelle eingedrungene Engländer wurden durch Gegenstoß zurückgeworfen. Auch südlich Ypern dieben Vorstöße härterer feindlicher Patrouillen erfolglos. Bei Besumont gelang es dem Feind, ein vor- springendes Grabenstück unserer Stellung zu besetzen.

Unsere Flieger schossen zwei englische Fesselballons ab, die brennend niederstürzten.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern. Lebhafter Artillerie-Tätigkeit zwischen Riga und Smorgon folgten gegen verschiedene Stellen dieser Front während des gestrigen

Tages, in der Nacht und heute Morgen mehrere russische Angriffe und Vorstöße härterer Abteilungen, die erfolglos abgewiesen wurden.

Front des Generalfeldmarschalls Erzherzog Joseph. Der gestrige Tag brachte den deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen in schwierigem Gebirgskampf zwischen Uj- und Sufita-Tal mehrere Erfolge. Mehrere Stützpunkte wurden dem Feinde entzogen. Nördlich der Dilojstraße nahm das Infanterie-Regiment Nr. 189 unter Führung seines tapferen Kommandeurs stark ausgebaut, sich vertheidigte Höhenstellungen im Sturm. Bei Maroff und Kacoaja wurden die gewonnenen Linien gegen feindliche Angriffe behauptet. An Gefangenen sind 6 Offiziere und über 800 Mann, an Beute 6 Maschinengewehre eingetroffen.

Front des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Keine Ereignisse von wesentlicher Bedeutung. Majedonische Front. Patrouillen-Kämpfe an der Struma waren für uns erfolgreich.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff. (W. I. V.)

Amtliches.

Stadtgemeinderatsitzung

Freitag, den 12. Januar 1917, abends 7,30 Uhr.

Tages-Ordnung:

1. Verwaltungsbericht auf das Jahr 1916.
2. Baufache Themer.
3. Mitteilung von Wasserrevisions-Ergebnissen.

Sparkasse der Vereinsbank Naunhof in Naunhof.

Täglich Ein- und Rückzahlungen: Verzinsung 4%.
Bei 1-jährlicher Kündigungsfrist 4,5%.
Größere Einlagen bei läng. Kündigung höhere Zinssätze.
Geschäftszeit: 9-11 Uhr. Postsparkasse, Leipzig Nr. 1078A.

Allerweltkrise.

So will es der Schicksalsband, und so muß es deshalb geschehen: wer ihm nicht zu Willen ist, gegen den braucht er Gewalt, daß ihm die Luft ausgeht.

In Griechenland jagt ein Ultimatum das andere; jetzt fordert man von der Athener Regierung wieder einmal binnen 48 Stunden die Erfüllung sämtlicher seit Anfang Dezember gestellten Forderungen, widrigenfalls Schluß gemacht werden soll, endgültig Schluß mit der staatlichen Selbständigkeit des Königreiches, zu dessen Schutze dieselben Großmächte sich einst förmlich und feierlich verpflichtet haben, die ihm jetzt das Lebenslicht ausbläuen wollen. Auch Italien hat sich ihnen nunmehr rückhaltlos angeschlossen — die erste Frucht der römischen Zusammenkunft. Dann gibt es da drüben an der Nordsee ein kleines Land, das immer noch nicht den genügenden Anschluß an die britischen Interessen gefunden und gefunden hat: Holland. Dort kann man einstweilen noch nicht mit dem schweren Geschick von Drohungen und Forderungen auftreten. Aber man schickt zunächst einmal einen „starken Mann“ als Gesandten hinüber, mit der Beizung, auf den patriotisch-nationalen Geist der Holländer mit dem nötigen Nachdruck einzuwirken, auf daß sie sich ihrer wahren Mission bewußt werden; und die muß sie natürlich an die Seite des Verbandes führen. Sir Walter Lowen heißt dieser neue Mann, den Lloyd George als geeignetes Werkzeug für seine Völkerbeglückungspläne ausfindig gemacht hat. Er soll die Abflichtung Hollands gegen Deutschland zur Wahrheit machen, denn die Ausbungerungsgeanken sind den Londoner Strategen immer noch nicht vergangen. Der steife Nacken der Holländer begehrt zwar schon bei der bloßen Ankündigung auf, in welcher Absicht dieser Gesandtenwechsel vollzogen worden ist, aber England ist zähe und nicht gefonnen, die Druckmittel, über die es verfügt, unbenutzt oder sich von anderer Seite aus der Hand winden zu lassen. So werden wir wohl bald Näheres über die neuen britischen Methoden gegen Holland zu hören bekommen. Mit Norwegen ist es jetzt schon so weit, daß von einem offenen Konflikt zwischen diesem kleinen Staatswesen und dem großmächtigen Inselreiche gesprochen werden kann. Es hat sich einmal erlaubt, seiner Friedenssehnsucht im Anschluß an die von Deutschland und von Amerika ausgegangenen Schritte Ausdruck zu geben, und dann soll es immer noch Seefische und Schwefelstein nach Deutschland gelangen lassen, was natürlich ein unverzeihliches Verbrechen gegen die im Britentum verkörperte Menschheit darstellt. So muß ihm „der Knebel fester in den Mund gedrückt“ werden, wie ein englischer Staatsmann es einmal bezeichnet hat. Deshalb die englische Kohlenperre, die den Seehandel der Norweger völlig lahmlegen geeignet ist. Neutralität hin, Neutralität her — England will leben und liegen, dieser Notwendigkeit müssen alle anderen Rücksichten weichen. Ob Norwegen seine Selbständigkeit, seine Unabhängigkeit behaupten kann oder nicht, was kümmert's die Briten; wer nicht für sie ist, ist gegen sie, und danach wird verfahren. Die Norweger

hoffnen unter der harten Britenmacht, aber zur Ablehnung gegen das fremde Joch haben sie noch nicht den Mut gefunden. Man ruft nach einer Erweiterung des Ministeriums, nach Bildung eines nationalen Kabinetts zur Verteidigung des Landes, und unverkennbar geht eine tiefe Wägung durch das Volk. Aber schließlich, wenn die kleinen Staaten sich heute nicht selbst schützen können, sind sie verloren. Für Norwegen ist der richtige Zeitpunkt, den völkchologischen Augenblick zur Wahrung seiner grundlegenden Lebensbedingungen gegen den übermächtigen Druck vom Westen her vielleicht schon verpaßt.

Und nun war auch Spanien an der Reihe. Das liberale Ministerium Romanones erbat ursprünglich seine Entlassung. Es war in der Kammer beständig angegriffen ausgelegt, weil es die spanischen Interessen angeblich nicht entschieden genug gegenüber der verheerenden Tätigkeit deutscher U-Bootkommandanten wahrgenommen habe; auch hatte seine ablehnende Antwort an Wilson in gewissen Kreisen des Landes mißfallen, obwohl gerade sie von dem berechtigten Selbstgefühl einer stolzen Nation angeeignet war. König Alfonso aber nahm das Rücktrittsgesuch nicht an und Graf Romanones gab Dienstag abend bekannt, daß das ganze Ministerium im Amte bleiben werde. Der König habe ihm neuerlich sein volles Vertrauen ausgesprochen. Der Jubel der Verbandskreise, die in dem Sturz des Kabinetts Romanones einen Triumph über Wählerkreise zu erblicken glaubten, war verfrüht. Die Neutralität des Königreiches scheint also ungebrochen fortzudauern, aber wir werden tun gut, die weitere Entwicklung der Verhältnisse aufmerksam zu beobachten.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Bei der Parade zu seinem Geburtstag hielt König Ludwig von Bayern eine Ansprache an die Offiziere, in der er u. a. sagte: „Vor kurzem hatten wir gehofft, daß der Friede bald kommen werde. Der Kaiser mit seinen hohen Verbündeten hatte den Feinden, obwohl wir siegreich sind, das Anerkennen gemacht, Frieden zu schließen. Es wurde von den Feinden zurückgewiesen. Wir wissen jetzt, was wir zu tun haben: Wir müssen fortfahren zu kämpfen und zu siegen wie bisher, wir müssen siegen, bis der Feind genötigt ist, uns um Frieden zu bitten, um einen Frieden, der ehrenvoll und dauerhaft ist und der den riesigen Opfern entspricht, die wir gebracht haben.“

Der Leiter der Reichsgetreidestelle, Unterstaatssekretär Michaelis, prüft in den amtlichen Deutschen Kriegsnachrichten die Frage, wie lange die staatliche Verteilung des Kriegesbrottes dauern werde. Er kommt zu dem Schluß, daß mit der Wiedertehr des Friedens nicht alle Unzuträglichkeiten beseitigt seien und daß auch nach Friedensschluß noch staatliche Maßnahmen notwendig seien zu einer möglichst gerechten Verteilung des Brotgetreides zu angemessenen Preisen.

Aber den Verkauf eines deutschen U-Bootes an Holland erfahren wir noch, daß es sich um das U-Boot U C 8 handelt. Es strandete am 4. Januar 1916 an der holländischen Küste und wurde interniert, da es nicht rechtzeitig flott werden konnte. Die deutsche Regierung hat sich gleich wie die englische bezüglich des britischen Bootes zum Verkauf bereit erklärt. Ein militärisches Geheimnis wird dadurch weder den Holländern noch den Engländern verraten, da die Holländer das Boot ja tatsächlich in Besitz haben und ein Boot der gleichen Klasse, C 5, im April 1915 an der englischen Küste strandete und den Briten in die Hände fiel.

In der Reichstagskommission zur Prüfung der Verträge über Kriegslieferung erklärte der Vertreter des Kriegsministeriums, die zu Anfang des Krieges hervorgerufenen Preissteigerungen seien jetzt durch die Bemühungen des Kriegsministeriums in den Grenzen des Möglichen behoben. In der Aussprache wurde bemängelt, daß infolge mangelnder Voraussicht am Anfang des Krieges große Unsicherheit, ungeheure Preissteigerungen, zum Teil durch das Dazwischentreten unnötiger und unberufener Zwischenpersonen, und Arbeitslosigkeit eingetreten seien. Die Organisation sei nicht genügend vorbereitet ge-

wesen. Demgegenüber wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Schwierigkeiten am Anfang des Krieges zum Teil auch durch die Unsicherheit veranlaßt worden seien, die damals im Erwerbsebenen über die Kriegsdauer bestanden und zur Zurückhaltung von Kapital und Kredit geführt hat; jetzt seien diese Schwierigkeiten längst behoben. Mittwoch beauftragte die Kommission die staatlichen Werkstätten in Spandau.

Das Hilfsdienstgesetz gilt auch für Deutsche im Auslande. Es ist nicht zulässig, sich der Hilfsdienstpflicht durch Austritt ins Ausland zu entziehen. Nach der Verordnung über die Volkspflicht hat sich jeder, der das Reichsgebiet verläßt, durch einen Paß über seine Person auszuweisen, und dieser Paß bedarf vor der jedesmaligen Grenzüberquerung des Stichtagsvermerks der zuständigen deutschen Behörde. Solche Vermerke dürfen nicht erteilt werden, wenn der Zweck der Reise den öffentlichen Interessen unabweisbar ist. Also wird jeder männliche Deutsche vom vollendeten 17. bis zum 60. Lebensjahre, sofern er nicht zum Weerdienste einberufen ist, zu gewärtigen haben, daß er sich an der Grenze darüber auszuweisen hat, wie es bei ihm mit der Erfüllung der Hilfsdienstpflicht steht.

Dem Vernehmen nach tritt der aus 18 Mitgliedern bestehende Hilfsdienstausschuß des Reichstages Mitte nächster Woche wieder zu einer oder zu mehreren Sitzungen zusammen. Man nimmt als sicher an, daß der Reichstag selbst sich nicht vor Februar ver sammeln wird.

Zu dem Kriegeslehrgang für Landfrauen im Berliner Abgeordnetenhaus erschien auch der Präsident des Kriegsernährungsamtes. Dabei hielt Herr v. Batschkau die vernehmlichen Landfrauen eine Ansprache, in der er den Landfrauen die Notwendigkeit der staatlichen Eingriffe in die Landwirtschaft auch für fernerehin klarzulegen suchte. Herr v. Batschkau wehrte sich gegen die vielen Vorwürfe, die gegen ihn erhoben wurden, obwohl er doch sein ganzes Leben lang für die Hebung der Landwirtschaft arbeite. Er könne mit gutem Gewissen behaupten, daß keine Gefahr am Aushungern bestehe und die Feinde sich nicht nur an der granitenen Mauer unserer Front, sondern auch hinter der Front bei den Einwohnern, und nicht zuletzt bei den Frauen, die Zähne ausbeissen werden.

Italien.

Der „Messagero“ erzählt, daß eine gleichlautende Antwort des Vatikans auf die Friedensnoten der Mittelmächte und Wilsons unmittelbar bevorstehe: Angeblich gehe die Antwortnote aus von der Beflagung des Ruins und Elends, das durch die Fortsetzung des Krieges verursacht werde. Der Papst versichert, er werde kein Gebet mit den Anstrengungen zur Wiederherstellung des Friedens vereinen. Ähnlich der spanischen Note würde aber die Antwort des Vatikans dahin schließen, daß man den gegenwärtigen Augenblick für Vorstellungen bei den Kriegführenden für ungeeignet halte. (7)

Haus In- und Ausland.

Berlin, 10. Jan. Der Reichskanzler hat sich nach dem Großen Hauptquartier begeben.

Berlin, 10. Jan. Dem Vernehmen nach empfiehlt es sich, Tauchboottriele bis Mitte Januar auszuliefern.

Dresden, 10. Jan. Prinz Johann Georg von Sachsen ist nach der Schweiz abgereist, um im Auftrage des Königs daselbst die deutschen Internierten zu besuchen und ihnen Liebesgaben aus der Heimat zu überbringen.

Stuttgart, 10. Jan. Hier wurde in Anwesenheit des Königs ein Museum und Institut für die Kunde des Auslands-Deutschtums und die Förderung deutscher Interessen im Auslande gegründet.

Washington, 10. Jan. Präsident Wilson dankte dem schweizerischen Gesandten persönlich für das Angebot der Schweiz, die Friedensnote Wilsons zu unterstützen.

Paris, 10. Jan. Deputiertenkammer und Senat haben ihre Sitzungen wieder aufgenommen.

Steuerfragen und Steuerpflichten.

Von Rechtsanwalt Dr. Albert Voer-Berlin.

Die neuen Steuern sind das Tagesgespräch des Staatsbürgers, der noch in der Heimat ist; denn jeder weiß, daß

er zu Beginn des neuen Jahres zahlen muß; wie oft in's Friedenstagen ungenügend gefeiert; jeder gefiebt es gern zu! Anders jetzt; in der Zeit, wo der Staat alle Mittel braucht, — denn zur Kriegführung gehört schon nach einem alten Worte: Geld, Geld, Geld. — ist sich jeder bewußt, daß er durch seinen Beitrag helfen muß! Wenn aber durch die Not der Zeit auch schon dieser Gehalts dem Bürger in Fleisch und Blut übergegangen ist, so macht ihn doch noch die Frage nach dem „Wie“ und nach dem „Wenig“ und „Wann“ Kopfzerbrechen; nicht immer hat er Zeit gehabt, die einzelnen Notizen darüber zu lesen; nicht immer daran gedacht, sie zu sammeln. So wird eine nochmalige kurze Zusammenfassung der wichtigsten Grundsätze willkommen sein. Und zwar über diejenigen drei Steuern, die zunächst fällig sind und die zumindest dem Namen nach ja auch jedem bekannt sind, nämlich: die Einkommensteuer, die Besitzsteuer, die Kriegsteuer.

Für die meisten kommt die Einkommensteuer in Betracht. Sie muß auch deshalb zuerst behandelt werden, weil sie zuerst von jedem zu erledigen ist. Von ihr wird jeder betroffen, der ein Einkommen von mehr als 900 Mark jährlich hat; aber zu unterscheiden ist, ob der Steuerpflichtige ohne sein Zutun von der Behörde veranlagt wird, also selbst bezüglich der Einkommensteuer nichts zu unternehmen braucht, oder ob er der Behörde erst sein Einkommen angeben muß, bevor diese die Steuer für ihn festsetzt. Hierzu muß jeder in erster Linie folgendes beachten:

Wer ein Einkommen unter 900 Mark jährlich hat, kann sich vorerst abwartend verhalten; die Steuerbehörde wird ihm von selbst die Steuerfestsetzung zukommen lassen. Wer aber ein Einkommen von über 900 Mark hat, ist — wie in den Vorjahren — verpflichtet, vor der Festsetzung der Steuer durch die Behörde selbst eine Erklärung über sein Einkommen abzugeben, die sogenannte Selbsteingeschätzung vorzunehmen. Diese möge niemand vernachlässigen, denn wenn er es tut, muß er einen Zuschlag von 5 % zur Steuer zahlen; denselben Zuschlag muß er übrigens auch dann zahlen, wenn er die Selbsteingeschätzung zwar vorgenommen, aber nicht rechtzeitig, d. h. bis zum 20. Januar 1917 eingereicht hat. Wer also im Jahre 1916 ein Einkommen von mehr als 900 Mark gehabt hat und für 1917 ein solches wieder erwarten kann, schäme sich selbst ein! Und beachte weiter folgendes: Die Selbsteingeschätzung muß nach einem besonderen Formular geschehen! Es genügt nicht, das man überhaupt in einem öffentlichen Formular einmal sein Einkommen angegeben hat zum Beispiel in den Volkszahlungskarten, die auch Abteilungen für die Steuer enthalten. Denn zur Ausfüllung dieser Rubriken ist ja niemand verpflichtet, wie auch zumeist auf solchen Listen zu lesen ist. Dagegen ist — wie immer wieder betont werden muß — die Selbsteingeschätzung nach besonderem Formular eine Pflicht des Staatsbürgers. Wer nun ein solches Formular von der Behörde noch nicht erhalten hat, sich aber einschätzen will, muß es sich selbständig beschaffen. Die Steuerbehörde händigt es jedem kostenlos aus. Die Ausfüllung des Formulars macht keine Schwierigkeiten. — Zu dem, was wir bisher festgestellt haben, nämlich erstens: Pflicht zur Selbsteingeschätzung beim Einkommen von mehr als 900 Mark; zweitens: Zuschlag nach einem besonderen Formular, das die Steuerbehörde kostenlos abgibt, muß schließlich noch auf ein drittes hingewiesen werden: die Neuerklärung muß pünktlich in den Händen der Behörde sein, wie bereits oben angedeutet; wer hier bummelt, schädigt sich selbst, denn er muß den Zuschlag bezahlen. Wer ganz sicher gehen will — insbesondere auch derjenige, der sich die Schreibarbeit ersparen will — kann auf der Steuerbehörde selbst seine Erklärung zu Protokoll geben; wer seine schon zu Hause oder im Bureau aufgestellte Steuererklärung überbringt, wäge dies durch „eingeschriebenen Brief“ tun; denn wenn die mit gewöhnlichem Brief abgeschickte Erklärung nicht ankommt, so geht dies auf Gefahr des Ab senders und er muß wegen der nicht rechtzeitig eingegangenen Erklärung durch den Zuschlag zahlen. Also auch hierbei, ja für die Steuer ganz besonders, gilt das Wort: „Pünktlich ist die Mutter der Weisheit.“ Der Unvorsichtige muß möglicherweise mit seinem Geldbeutel büßen.

Das hier von der „Selbsteingeschätzung“ gesagt ist, gilt für diejenigen, die schon früher mit einem Einkommen von mehr als 900 Mark zur Einkommensteuer veranlagt waren. Bei dem dies noch nicht der Fall war, kann freiwillig die Selbsteingeschätzung abgegeben; er muß es sogar dann tun, wenn er von der Steuerbehörde eine besondere Aufforderung erhält. Dann besteht also eine Pflicht zur Selbsteingeschätzung, für die alles gilt, was bisher dazu gesagt ist: Abgabe nach bestimmtem Formular vor der Behörde oder privat; rechtzeitige Einreichung der Erklärung bei Vermeidung der Zuschlagsstrafe. In dieser Zeit, in der die Behörden bei der verringerten Anzahl der Arbeitskräfte mit Arbeit überlastet sind, wird jeder freiwillig und pünktlicher als sonst auch seiner Steuerpflicht nachkommen müssen.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Beschlagnahme zinnerner Orgelpfeifen.** Eine neue Bekanntmachung ist in Kraft getreten, die neben einer Reihe anderer eine freiwillige Ablieferung, aber auch eine Beschlagnahme, Enteignung und Einziehung von vollständig aus Zinn bestehenden klammer- und sprechenden Orgelpfeifen, d. h. denjenigen zinnernen Orgelpfeifen, die im Brodfest einer Orgel — von außen sichtbar — angebracht sind, oder waren, oder noch eingebaut werden sollen, vorsieht.

Gärtner, Gemüsebau und Kriegswirtschaft.

„Ain nußbares Fleckchen Land sollte ungebaut sein!“ Unter diesen Wehrreife sind der deutschen Kriegswirtschaft unerschöpfbare Dienste geleistet, ist unser Ernährungsstand erheblich gebessert worden. Soviel aber auch in der kleingärtnerischen Ausnutzung des Bodens getan worden ist — es bleibt noch viel zu tun übrig. So manches Stück brachliegendes Gelände in den Städten, so manches überflüssige Ziergärtlein könnte einer nützlicheren Verwendung durch Anbau von Gemüse entgegengeführt werden. Nicht nur unsere Ernährungswirtschaft hätte davon großen Nutzen; auch der Erzeuger trägt gebührenden Gewinn davon. Es ist dringend zu wünschen, daß die Bedeutung des Gemüsebaus im kommenden Jahre noch mehr erkannt werde als in den vorhergehenden.

Bei dem Anbau von frühem Gemüse sind, wie die „Gemeinnützige Zeitung“ hervorhebt, insbesondere die Gärtner bedürfen, eine wichtige Rolle zu spielen für die Eigenversorgung von Gemüse wie insbesondere für die Anzucht. Besonders die Handelsgärtner mit gemischten Kulturen werden in ihren bisher vornehmlich der Anzucht dienenden Gewächshäusern und Frühbeeten mit Vorteil Gemüse anzucht einrichten können, ohne tiefgreifende Betriebsveränderungen vornehmen zu müssen. Sehr erfolgreich werden auch die herrschaftsgärtnerischen auf Gärten mitwirken können, die über eine vielseitige Betriebsleistung verfügen und den unerlässlichen Pflanzdünge, der übrigens später wieder für Felder zu verwenden ist, besitzen. Zur lohnenden Zucht in Frühbeeten usw. zwecks eigener Versorgung der Märkte mit Gemüse sind besonders geeignet: der ausdauernde Neuseeländer Spinat, der bis Weihnachten reifen Schmit liefert, Radies als Vor- und Zwischenkultur, die Milzbeurgurke, Bohne und der

Blumenkohl (Erstler Joberg) die Petersilie und der Champignon, der später in Kellern gut fortkommt. Es sei hier ausgeklammert, daß sich der Anbau von Frühkartoffeln in Frühbeeten im allgemeinen nicht lohnt.

Die Hauptlast der Gärtnereien für den Gemüsebau muß die Anzucht von gutem und kräftigem Pflanzmaterial frühestens Kohlrut und Salatpflanzen bleiben. Für sie eignet sich die Frühkultur im Freien besonders, damit jeder Raum mit kräftigen, sofort auskeimenden Pflanzen ausgenutzt und verwertet wird. Daß der Bezugs von Pflanzen schwächliche Stücke erhält, die für den Frühbeetbau verloren sind. Auch deshalb müssen die Auskäufe bei den Gärtnereien zur Anzucht zeitig erfolgen; die Pflanzen gut abgedüngt werden. In Zeiten und an Dünger ist zwar Mangel, trotzdem wird frisches Zugreifen hier über manche Schwierigkeiten hinweghelfen.

Sächsische und lokale Mitteilungen.

Raunhof, 11. Januar 1917.

Neckblatt für den 12. Januar.
Sonnenaustritt 8^h | Monduntergang 9^h R.
Sonnenuntergang 4^h | Mondaustritt 9^h R.
Sommerfesttag 1915/16.

12. 1. 1917. Die Russen geben infolge ungeheurer Verluste die Belagerung von Brest-Lit. auf. — Einnahme von Tauris durch die Türken. — 1916. Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen die Montenegriner auf dem Vormarsch gegen Cetinje über Kriegsch zurück.

o **Verkehr mit Saatgut.** Der Präsident des Kriegsernährungsamts hat in Ausführung der früher erlassenen Verordnung den Verkehr mit Saatgut von Buchweizen und Hirse, Hülsenfrüchten, Lupinen und Bienen durch eine Bekanntmachung geregelt. Nach dieser ist der Handel mit Saatgut nur den von den Landeszentralbehörden begründeten Saatstellen und den von den Saatstellen zugelassenen Händlern gestattet. Daneben können Erzeuger von den Saatstellen ermächtigt werden, Saatgut unmittelbar an Verbraucher zur Ausaat abzugeben. Der Verkehr mit Saatgut ist nur auf Grund von Saatkarten zulässig, die für die Händler von der zuständigen Saatstelle, für die Verbraucher von ihrem Kommunalverband ausgestellt werden. Die Preise für das Saatgut bewegen sich zwischen 75 Mark und 90 Mark. Beim Absatz durch den Handel darf insgesamt höchstens bis zu 10 % zugeschlagen werden. Anerkanntes Saatgut, das von anerkannten Saatgutgeschäften zu Saatzwecken gezogen ist, unterliegt nicht der Preisbeschränkung. Es darf jedoch nur von dem Erzeuger an Verbraucher unmittelbar oder durch Vermittlung der Saatstellen abgegeben werden. Auch hierzu ist jedoch eine förmliche Freigabe und auf Seiten des Käufers eine Saatkarte notwendig.

Am 2. und 3. März 1917
Landesammlung für den Heimatdank.
Jeder gebe nach Kräften!
Besondere Spenden schon jetzt dankbar willkommen
Landesamtliche Bank Dresden, Konto
Landesammlung Heimatdank.

— **Raunhof.** Eine hochinteressante Unterhaltung steht für Sonntag, den 14. Januar bevor. Direktor Wollenda, der berühmte Musikant und Zauberkünstler, gibt am Abend im Saale des Rathschellers eine außergewöhnliche Vorstellung. Sensationell dürfte die Vorstellung durch die Aufführung einer spiritistischen Sitzung werden, wo man an Geister glaube könnte, weil diese Experimente unergründbar sind, und dann die Aufklärung hierüber findet. Die Wollenda-Vorstellungen sind allwärts sehr stark besucht gewesen, es wäre demnach ratsam, sich zeitigen einzufinden, um sich einen guten Platz zu sichern. Näheres im Inseratenteil in nächster Nummer.

— **Raunhof.** Ein raffinierter Spießdube treibt am Amtsgericht Grimma sein Spiel. Als gestern ein Raunhofer Herr einer Verhandlung im Sitzungssaal beizuwohnen, sah man ihn aus seinem Ueberzieher, welcher im Vorraum hing, sein Fräulein. — Also Vorsicht!

(M. J.) Die Landesfeststelle schreibt uns: Der Rückgang der Milchzeugung, wie er jedes Jahr im Winter eintritt, und der Rückgang der Einfuhr haben eine Verminderung der Speisefleischmenge, welche für die Verteilung zur Verfügung steht, zur Folge gehabt. Die Reichsfeststelle hat deshalb eine Herabsetzung des sächsischen Anteils um einige tausend Zentner Speisefleisch monatlich eintreten lassen müssen. Dementsprechend wird auch die Zuweisung an die Verbraucher eine gewisse Einschränkung erfahren müssen. Für Monat Januar wird diese Einschränkung darin bestehen, daß fast 100 Gramm Margarine nur 80 Gramm verteilt werden können. Vom 1. Februar an soll unter Beibehaltung dieser Einschränkung der wöchentliche Speisefleischanteil im ganzen Lande auf 62 1/2 Gramm festgelegt werden. Diese Menge wurde auch jetzt schon in den Städten zur Verteilung gebracht, jedoch praktisch nur auf dem Lande eine Herabsetzung von 90 Gramm auf 62 1/2 Gramm stattfinden wird. Voraussetzungslos wird, um die volle Gleichmäßigkeit der Zuteilung zu sichern, eine Landesfestkarte ab 1. Februar ausgegeben werden, welche in jedem Monat vier Verteilungen an Butter oder Speisefleisch (Margarine) vorsieht, und zwar dreimal à 62 1/2 Gramm, das viertmal 80 Gramm und zwar mit Rücksicht darauf, daß die vierte Verteilungsperiode in den Monaten mit 30 Tagen 9 Tage, in den Monaten mit 31 Tagen 10 Tage umfaßt. Es ist zu hoffen, daß mit Eintritt des Frühjahrs und der damit beginnenden stärkeren Milchzeugung wieder eine Erhöhung der Wochenkopfmenge wird stattfinden können.

A. In voriger Woche wurde unter Leitung des Amtshauptmanns und in Gegenwart von Assessor Dr. Vencke als Referenten, des Rechnungsrat Kospolth und Studienrat Dr. Schmidt als den Vertretern der Bekleidungsstelle der Amtshauptmannschaft, mit Vertretern der Städte und einigen Landgemeinden, sowie mit einer Anzahl Mitgliedern der Kaufmannschaft und des Schneider- und Schuhmacher-Handwerks eine Besprechung über den Verkehr mit getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln und getragenen Schuwaren abgehalten, da die Bezirkeverbände nach der Verordnung des Reichskanzlers vom 23. Dezember 1916 mit dem Ankauf, der Ausbesserung und dem Verkauf von getragenen Kleidungs- und Wäscheartikeln und getragenen Schuwaren beauftragt worden sind. Voraussetzungslos werden in den sämtlichen 8 Städten der Amtshauptmannschaft und in Borsdorf je eine Ankaufsstelle für getragene Kleidungs- und Wäscheartikeln und getragene Schuwaren, zusammen 9 Ankaufsstellen errichtet. Die näheren Bestimmungen über den Ankauf derartiger Stücke werden in der nächsten Zeit

veröffentlicht werden. In diejenigen Kreise, die etwas abzugeben haben, ergeht schon jetzt, unter Berufung auf ihre Vaterlandsliebe, die bringende Bitte, die hochherzige Absicht der Reichsleitung, die die Schicksale der Bevölkerung mit gedruckten, wohlfeiler Kleidung versehen will, nach Möglichkeit zu fördern, und seinerzeit ihre alten nicht durchaus notwendigen Kleidungs- und Wäscheartikel und Schuwaren gegen Entgelt oder unentgeltlich an die Ankaufsstellen abzuliefern, um mit dazu beizutragen, daß auch in dieser Hinsicht mit dem noch vorhandenen geringen Vorrat an neuen Kleidern und Stoffen durchgehalten wird.

M. J. In verschiedenen Orten sind sogenannte ausländische Hasen zu Preisen bis zu 20 Mk. gehandelt worden. Die festgesetzten Höchstpreise gelten auch für alles aus dem Ausland eingeführte Wild. Ausnahmelaubnisse zum Verkauf über Höchstpreis sind bisher vom Kriegsernährungsamt nicht bewilligt, sondern, wenn beantragt, ausnahmslos abgelehnt worden. Wenn also in einzelnen Fällen ausländische oder angeblich ausländische Hasen oder sonstiges ausländisches Wild zu Preisen verkauft werden, die die Höchstpreise überschreiten, so liegt eine strafbare Gesetzesverletzung vor.

— **Für Militärurlauber!** Der Militärurlauberzug Nr. 84 von Leipzig Hauptbhf. über Halle—Kassel—Koblenz—Trier—Diedenhofen—Andun-la-Roman—Longunon—Sedan—Mezères—Charleville nach Ambergue-Queux, seither 12,48 nachts ab Leipzig Hauptbhf. fährt vom 10. Januar ab bereits 11 Uhr abends in Leipzig Hauptbhf. ab.

— **Der Postpaketverkehr von Butter, Margarine, Fleisch, Schmalz, Käse, Dauer Milch, Eiern aus Dänemark und den Niederlanden** hat in der letzten Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß die Zentral-Einkaufsgesellschaft Anweisung erhalten hat, alle derartigen Postpaketsendungen zu beschlagnehmen und Freigabeanträge abzulehnen, wenn nicht durch einen konsularischen Ausnahmefchein, der den sonstigen Postbegleitspapieren beigelegt ist, nachgewiesen wird, daß für die einzelne Sendung von dem Kaiserlichen Generalkonsulat eine Ausnahme bewilligt worden ist. Derartige Ausnahmefcheine sind nur zu erteilen: für Postpaketsendungen an Gesandte, Konsuln sowie an Gesandtschafts- und Konsulatsbeamte aller neutralen Staaten in Deutschland ohne Beschränkung der Menge nach, für Postpaketsendungen an dänische oder niederländische Staatsangehörige aus Dänemark oder den Niederlanden mit der Beschränkung, daß die Lebensmittel als Geschenk geliefert werden und nur für den Verbrauch in dem Haushalt der Empfänger bestimmt sind, ferner, daß monatlich nicht mehr als insgesamt 5 Kilogramm Butter, Schmalz und Margarine, insgesamt 10 Kilogramm Fleisch, Fleischwaren und Speck, insgesamt 5 Kilogramm Käse und insgesamt 5 Kilogramm Dauer Milch aller Art und 60 Stück Eier bezogen werden können. In sonstigen Fällen sind Ausnahmefcheine nur beim Vorliegen besonderer Gründe zu erteilen, z. B. wenn ein Deutscher Butter, Fleisch usw. von seinen in Dänemark oder den Niederlanden gelegenen landwirtschaftlichen Betrieben beziehen will. Verwandtschaftliche Beziehungen oder geschenkwertige Zuwendung allein sind kein Grund zur Ausnahmefbewilligung. Die Erteilung der konsularischen Ausnahmefcheine soll in der Weise erfolgen, daß der Antragsteller die ausgefüllten Postbegleitspapiere vor Abendung des Pakets der Konsularbehörde seines Wohnorts einreicht, gegebenenfalls unter Nachweis der dänischen oder niederländischen Staatsangehörigkeit des Empfängers und nach Empfang des Ausnahmefcheins diesen zugleich mit dem Postpaket und den sonstigen Begleitspapieren der Post übergibt. Zur Ausstellung der Ausnahmefcheine in den Niederlanden ist das Generalkonsulat Amsterdam und das Konsulat Rotterdam ermächtigt.

— **Der ständige Ausschuss des Landeskulturrates** für das Königreich Sachsen hat sich in seiner letzten Sitzung unter dem Vorsitz des Herrn Geh. Rates Dr. Kühnel-Rupprecht wiederum mit verschiedenen Kriegsmahnahmen beschäftigt. Das Ministerium des Innern soll gebeten werden, bei einer einmaligen Aushebung von Pferden zum Heeresdienst dahin Vorkehrung zu treffen, daß die wirtschaftlichen Verhältnisse der einzelnen Betriebe durch Sachverständige begutachtet werden. Außerdem ist zu erlassen, die Ungleichheiten der ersten Aushebung hinsichtlich zu beseitigen. Ferner wurde beschlossen, dahin zu streben, die russisch-polnischen Arbeiter der Landwirtschaft mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu erhalten, weil sonst die Gefahr besteht, daß die Frühjahrsbestellung nicht anordnungsgemäß durchgeführt werden kann. Kommt ein Vertragsabschluss nicht zustande, so wird vorgeschlagen, anzunehmen, daß die Verträge dem Landeskulturrat zugestimmt werden, der dann bestimmt, ob die Bedingungen angemessen sind. Eine Amtshauptmannschaft hatte vorgeschrieben, daß Roggen ein Effektivgewicht von 72 Kilogramm, Weizen von 75 Kilogramm beim Einkauf durch den Kommunalverband aufzuweisen müsse. Unter Befugung einer gütlichen Aushörung der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft soll beantragt werden, die Bestimmungen entsprechend zu ändern.

— **Die Damenhüte werden teurer.** Die Gulgroßhändler haben ihre Preise für Damenhüte erhöht; es wurde für alle Arten Hüte ein Teuerungszuschlag von 15 % beschlossen.

— **Ein über Leipzigs Mauern weit hinaus bekannter Mühlbürger** ist aus dem Leben geschieden. Am Montag starb Geh. Hofrat Dr. Wilmar Schwabe im 78. Lebensjahre. Seinen Namen schuf er sich durch hervorragende Tätigkeit auf den mannigfaltigsten Gebieten. Am 15. Juni 1839 in Auerbach i. Vogtl. geboren, widmete er sich dem Apoltheberberufe. Im Jahre 1866 gründete er die homöopathische Central-Apoltheke, die bald als Musteranstalt einen Weltruf erlangte und deren 50jähriges Bestehen er im vergangenen Jahre noch miterlebte.

— **Leipzig.** Auf Anordnung der Aufsichtsbehörde hat die Große Leipziger Strohhafenbahn erneut verschiedene Betriebs-einschränkungen vornehmen müssen. Auf fünf Linien werden die Wagen nicht mehr bis zu den jetzigen Endhaltestellen durchgeführt, eine Linie wird ganz eingestellt. Die Einstellung über etwaige weitere Betriebs-einschränkungen wird davon abhängig sein, ob mit den in Aussicht genommenen Maßnahmen die vorgeschriebene Stromersparnis erzielt werden wird.

— **Lützen.** Infolge Kohlenmangels werden die Weib-nachschüler der Schulen auf Anordnung der Königl. Regierung zu Merseburg bis 15. Januar verlängert.

— **Meerane.** Einen geradezu großartigen Erfolg hatte die von privater Seite in hiesiger Stadt zum Besten des Ortsvereines „Heimatbank“ eingeleitete Sammlung zu verzeichnen. Sie ergab bisher die stattliche Summe von 300 000 Mk.

— J
pfliegerin,
zeichnet we
lahnenlich
Augenblick
Pahnhof
— 3
Stadt Zwi
androhung
schwierig 13
29 Pfg. u
Unterhaltu
erheben, so
— R
am vergang
lieb nicht
werder G
kommen, f
Mieter un
großherzige
Erwählung
— S
sich in der
höht. Im
selbstverf
In u
gebirge de
geschlagene
— I
Wesliche
Bei G
gering, nu
Östlicher
Stärke
zahlreiche
und Raroc
Front
Bergebüch
rissenen Hö
zugewinn
starke Krä
fäulich bes
gedrängt.
6 Offiziere.
Sand.
— G
Wadenfen
dem linken
sam und F
eine Stellu
den Serech
bracht. —
im Angriff
Vorfüße.
— W
Struma w
Der Erf
Die Bewa
Eine da
lichen Wd
Es w
Sweifel an
zu weiten
Admiralität
könnte teil
moffener
maßneten
Belud od
zu Gebote
Freundlich
Kriegsricht
Mit sol
Urteil betrü

In der Heide bei Dresden ist eine junge Krankenpflegerin, die mit dem Ehrenkreuz für Krankenpflege ausgezeichnet war, ermordet aufgefunden worden. Der Mörder, ein lahmenfüßiger Soldat namens Paul Rosky, wurde in dem Augenblick, als er die Stadt verlassen wollte, auf einem Dresdner Bahnhof verhaftet.

Zwickau. Nichtpreis für Bier sind vom Rale der Stadt Zwickau aufgestellt worden. Danach darf unter Strafandrohung kein Gastwirt mehr fordern als für 4 Zehntel Einlachsier 13 Pfg., Lagerbier 25 Pfg., einheimisches Pilsener Bier 29 Pfg. und hiesiges Bayerisch Bier 32 Pfg. usw. Auch die Unterhaltungslöcher dürfen keinen Zuschlag zum Bierpreis mehr erheben, sondern höchstens ein Eintricksgeld.

Kamenz. Als ein vorbildlicher Hauswirt erwiebte sich am vergangenen Weihnachtstage ein hiesiger Bäckermeister. Er ließ nicht nur sämtlichen Mietsparteiern seines in der Hopperswäcker Straße gelegenen Hauses je einen Zentner Kohlen zukommen, sondern bewirtete auch die zahlreichen Kinder der Mieter und beschenkte sie außerdem. Doch er durch sein großzügiges Handeln lebhaft Freude hervorrief, bedarf keiner Erwähnung.

Schleiz. Der Butterüberdruck im hiesigen Bezirk hat sich in der letzten Woche weiter auf 15 Zentner die Woche erhöht. Im oberländischen Bezirke befinden sich 13 420 Fettfleischhersteller und 24 250 Fettverarbeitungsanstalten.

Der Krieg.

In unermüdlichem Nachdrängen wird im Grenzgebirge der Putna und an der Sereth-Putna-Linie dem geschlagenen Feind neuer Boden entzissen.

Das linke Putna-Ufer erreicht.

Großes Hauptquartier, 10. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Regen blieb die Gefechtsstärke gering, nur an der Ancre lebhaft Artilleriekämpfe.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Stärkere russische Angriffe südwestlich Riga sowie zahlreiche Vorstöße kleinerer Abteilungen zwischen Rüste und Naroca-See blieben auch gestern ohne jeden Erfolg.

Front des Generalobersten Erzherzogs Joseph. Berggebiet verläuft zwischen Rüste und Rumänien die ihnen entzissen Höhenstellungen beiderseits des Sufita-Laks zurückzugewinnen. Unter blutigen Verlusten scheiterten die mit starken Kräften ausgeführten Gegenangriffe. Nördlich und südlich des Sufita-Laks wurde der Feind weiter zurückgedrängt. In den Kämpfen der beiden letzten Tage fielen 6 Offiziere, 900 Mann und 8 Maschinengewehre in unsere Hand.

Seerückzuggruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen. Nördlich von Fociani gelang es uns auf dem linken Putna-Ufer Fuß zu fassen. — Zwischen Fociani und Fundeni zwangen wir den geschlagenen Gegner, seine Stellungen hinter der Putna aufzugeben und hinter den Sereth zurückzugehen. 550 Gefangene wurden eingebracht. — An der Rinnical Sarat-Mündung hielten wir im Angriff erzwungene Fortschritte gegen mehrere feindliche Vorstöße.

Macedonische Front. Nördliche Angriffe an der Struma wurden abgewiesen.

Der Erste Generalquartiermeister Lubendorff.

Die Bewaffnung der englischen Handelsschiffe.

(Amtlich.) WTB Berlin, 10. Januar.

Eine durch „Rudhu“ verbreitete Mitteilung der englischen Admiralität lautet:

Es würden von Deutschland Anstrengungen gemacht, Zweifel an den streng defensiven Charakter der Bewaffnung zu werfen, die die britischen Handelsschiffe tragen. Die Admiralität sagt, der britische Grundgesetz sei ganz klar, sie könnte keinen Unterschied zwischen in den Rechten unbewaffneter Schiffe und der allein zur Verteidigung bewaffneter Schiffe. — Jeder hat das Recht, sich gegen Angriffe, Verleumdung oder Durchsuchung durch den Feind mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln zu verteidigen, darf aber den Feind nicht zum Angriff aufsuchen, was die Pflicht der Kriegsschiffe ist.

Mit solcher durchsichtigen Dialektik wird kein sachliches Urteil getrübt werden, es sei denn, daß man die Hülle des

Wortschwallers abschütteln nicht zu können wünscht. Wir stehen in hartem Kampfe und haben uns an Lasten, nicht an Nationen. Die feindlichen Handelsschiffe tragen ihre Bewaffnung um anzugreifen, wobei die englische Marine nach dem Grundgesetz handelt, daß der Angriff die beste Verteidigung ist, das ist erwiesen nach den erlassenen Befehlen und deren tatsächlichen Durchführung, die unsere Handlungsweise bestimmen.

Beute unserer U-Boots-Kreuzer.

Nachdem eben erst der französische Postdampfer „Bille de Saure“, der seine Verfolgung durch ein deutsches U-Boot drahllos nach der spanischen Küste gemeldet hatte, spurlos verschwunden war, wird jetzt gemeldet, daß auch der französische Postdampfer „Bille de Rouen“ verschollen ist, der ebenfalls von einem U-Boot verfolgt wurde. Als vermisst werden ferner gemeldet 10 französische Fischdampfer (sämtlich am 8. Januar bei La Rochelle), der japanische Dampfer „Chinto Maru“, der französische „Alphonso Conelli“, der englische „Kessian“, der norwegische „Borgholm“, die dänischen „Dannewierte“ und „Ewend“, sowie der spanische „Batajo“. — Aus Furcht vor deutschen U-Booten wurde das Valmas auf den Kanarischen Inseln im Monat Dezember von französischen und italienischen Schiffen völlig gemieden, von englischen ließ sich nur ein einziger Dampfer sehen.

Der Sieg an der Putna.

Durch Wolffs Telegraphisches Bureau wird folgende amtliche Meldung des Oberkommandos der 9. Armee verbreitet:

Der Sieg in der fünftägigen Schlacht an der Putna ist errungen. Der Gegner war in einer von Natur starken und gut ausgebauten Stellung, deren Hauptteile die Brückenköpfe von Fundeni und Fociani bildeten, anzugreifen. Nach Beendigung der Angriffsvorbereitungen wurden am 4. Borstellungen genommen. Am 5. brachen deutsche Divisionen in den Brückenköpfe von Fundeni ein. Am 6. legte ein groß angelegter mit starken Massen geführter russischer Gegenangriff in 25 Kilometer Breite ein. Der Plan des Russen war, die Mitte der 9. Armee zu durchbrechen. Er scheiterte an dem scharfen Widerstand unserer Truppen und an der Stoßkraft bewährter westpreussischer Bataillone, die den Feind zum Stehen brachten und die durch vorübergehenden Erfolg des Feindes erschlagene Lücke schlossen. So konnte unter Angriff am 7. fortgesetzt werden. Die unter den Generalmajoren Suller und Welms und dem Feldmarschallleutnant Gisinger stehenden deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen brachen in die Fociani-Stellung ein, stießen tief durch, überbrannten die zweite Linie, während gleichzeitig die deutschen Gebirgstruppen den Feind aus den Waldbergen des Odoberst-Steines warfen. Damit war die Schlacht entschieden. Mitte und linker Flügel der Rucova-Stellung waren nicht mehr zu halten.

Am 8. fiel Fociani als Siegespreis sowie das gesamte rechte Putna-Ufer in unsere Hand. Neben schweren blutigen Kämpfen büßte der Feind noch 9 Offiziere, über 5400 Gefangene, 8 Geschütze und 10 Maschinengewehre ein.

Kleine Kriegspost.

Berlin, 10. Jan. Der Kaiser verleiht dem bairischen Generalmajor Ritter von Kneuhl, der mit der in West und Ost bewährten bairischen 11. Infanterie-Division in Rumänien neue Lorbeeren pflückte, das Eichenlaub zum Orden pour le mérite.

Konstantinopel, 10. Jan. Türkische Truppen und persische Freiwillige verjagen die Russen aus der Stadt Devlet-Ahad; die Russen verloren 500 Mann an Toten.

Sofia, 10. Jan. Durch bulgarische Artilleriefeuer wurde ein feindliches Transportschiff westlich von Tulosa versenkt.

Vern, 10. Jan. Ein italienisches Dekret verfügt für alle Kohlenhandlungen und industriellen Unternehmungen unter Androhung von beträchtlichen Gefängnis- und Geldstrafen die genaue nach den Qualitäten getrennte Angabe der Kohlenbestände.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Wann Frankreich den Weltkrieg vorausfah.

Berlin, 10. Januar.

Das amtlich wird ein Vorgang mitgeteilt, der gar nicht stark genug beachtet werden kann, denn er beweist, daß Frankreich bereits vor dem Vorbe in Serajewo mit einem Kriege gerechnet hat. Der Vorgang ist folgender:

Im August 1914 sollte in Paris der 10. Esperantokongress abgehalten werden. Die Zeitung des Kongresses wandte sich an die französische Regierung mit der Bitte um

Unterstützung. Am 25. Juni 1914 berichtete die amtliche Zeitschrift der Esperantisten in Paris: Die Regierung habe eine Unterstützung des Kongresses abgelehnt, und zwar „wegen der politischen Lage Spaniens und des gegenwärtigen Zustandes in Europa“.

Wir wiederholen: diese Erklärung ist am 25. Juni 1914 veröffentlicht worden — drei Tage vor dem Serajewer Mord; wir fügen hinzu, daß der Verfasser dieses Berichtes kein Geringerer ist als General Sebert in Paris, der auf politischem Gebiete eine rege Tätigkeit entwickelt. Wir überlassen es dem denkenden Leser aus dieser Tatsache die nötigen Schlüsse zu ziehen. . .

England eignet sich holländisches Gut an.

Haag, 10. Januar.

Die Zeitung „De Volk“ meldete, daß das Artilleriearsenal in Hembrug infolge von Messingmangel die Arbeit teilweise einstellen mußte. Dazu erklärt man jetzt, daß aus Schiffe der Holland-Amerikaner Messingvorräte, die für die niederländische Regierung aus Amerika gebracht wurden, auf Befehl der englischen Regierung in England gelockt werden mußten. Infolgedessen mußte die Zufuhr von Messing aus Amerika eingestellt werden.

Also auch die holländische Regierung darf keine Waren mehr aus Amerika beziehen, weil das feindliche England es nicht will.

Lloyd George kündigt eine Guildhallrede an.

Amsterdam, 10. Januar.

Aus London wird hierher gemeldet, man erwarte dort, daß Lloyd George morgen (Donnerstag) in der Guildhall eine wichtige Erklärung abgeben werde.

In der Guildhall nehmen die englischen Staatsmänner von jeder Gelegenheit, ihre Politik und ihre Absichten durch schöne Reden zu erklären und dafür zu werden. Anlaß dazu geben mancherlei Anlässe, wie z. B. das alljährlich in der Guildhall stattfindende Essen zu Ehren des neugewählten Lord-Mayors der Londoner City. Hquith, Grey und andere sprachen in den Zeiten ihrer Macht in der Guildhall, Lloyd George will ihren Spuren folgen und man wird hören, was er nach der Konferenz in Rom zu sagen hat.

Rückzug französischer Truppen aus Piräus.

Amsterdam, 10. Januar.

Dem Londoner „Daily Telegraph“ wird aus der Korinthbucht gemeldet, ein neuer Schwierigkeiten vorzubringen, hat der französische Admiral die Abteilung französischer Marinesoldaten, die das Rathaus in Piräus, der Hafenstadt von Athen, bewachte, zurückgezogen, so daß die Stadt jetzt ganz den Griechen überlassen ist. Infolgedessen wurde auch das Hafenkontrollbüro der Alliierten geschlossen. Die Verbindung mit dem Lande, die bisher von den Verbandsschiffen aufrechterhalten worden war, ist jetzt abgebrochen.

Trepow geht, Gollitz kommt.

Petersburg, 10. Januar.

Der Ministerpräsident und Verkehrsminister Trepow und der Unterrichtsminister Graf Ignatjew sind in den Ruhestand versetzt worden. Der Senator und Mitglied des Reichsrates Fürst Gollitz ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden. Der Senator Kulischtski ist mit der Führung des Unterrichtsministeriums betraut worden.

Die Ministerherrlichkeit Trepows hat nicht lange gedauert, erst am 24. November ist er an die Stelle Stürmers getreten. Bemerkbar machte er sich durch eine Rede, die er kurz nach seinem Amtsantritt gehalten und in der er Deutschland Lob und Verächtung angekündigt hat. Warum er verabschiedet wurde, ist ebensoviele bekannt wie die Tatsache, warum er Ministerpräsident geworden. Und ebensoviele weiß man etwas über seinen Nachfolger. Es verlautet, Fürst Gollitz sei einer von den sogenannten unpolitischen Senatoren. Vielleicht ist diese Angabe richtig und vielleicht findet gerade ein Unpolitischer den richtigen Weg in und für England — — —

Bunte Tages-Chronik.

Hannover, 10. Jan. Auf dem Bahnhof Stadthofendort ist ein D-Zug mit einem Güterzug zusammengestoßen. Eine Schaffnerin ist tot; zwei Personen wurden schwer, zwanzig leichter verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Oslo, 10. Jan. Die Frau eines hiesigen Drechslermeisters wurde von einem Unbekannten, der ihr billiges Fleisch verschaffen wollte, aus dem Hause gelockt, durch Messerstücke getötet und ihrer Leiche beraubt.

Ungleiche Naturen.

Roman von E. Corson.

39

„Johanna ist ein Stern, der sich nicht in das erbärmliche Treiben, das Intriguenwesen, in den verächtlichen Kampf der Alltagswelt herabschleichen läßt. Wer sie zu beschimpfen wagt, auf den prallen die Steine, welche er noch ihr wirft, zurück. Und nun lasse uns über diesen Punkt schwärzen. Es läßt nicht gut, wenn Du ihn noch einmal berühren wolltest.“

Stumm und blank stand Juliane da.

„Ich habe mich über Gebühr hinreizen lassen“, sagte Horst nach längerem Schweigen, sich gleichsam auf sich selbst besinnend. „Nun es mir nicht übel.“

„O nein.“

„Es tut mir nur leid, Dich von Deinem eigenen, durch tausend Richtigkeiten beeinflussten Urteile irre geführt zu sehen. Du wirst Dich nicht wieder so dusehen, nicht wahr?“

„Nie wieder.“

„Ich hab Dich ja lieb, Juliane, aber Dein kleiner Kopf steckt voll von verdrehten Ideen. Die müßt Du aufgeben. Das ist die Nachwirkung der Vergangenheit und einer verfehlten Erziehungsmethode. Man hat Dich, von übergrößer Härtheit verflücht, das Leben ganz anders geschildert, wie es in Wirklichkeit ist.“

„Ganz anders.“

„Aber Du wirst ja doch noch mein vernünftiges Weibchen werden.“

Als sie schwieg, drückte er, ihre Bestimmung für ausgesprochene Reibung haltend, einen Knopf an den roten Mund.

„Wie heiß Deine Lippen sind, was erregt Du Dich denn ohne jeden Grund? Na, die Sache wäre beigelegt und in bester Ordnung, nicht wahr, Lieb? Du bist kuriert von Deiner Leidenschaft?“

„Ich glaube es.“

„Lebe wohl. Und wenn ich wiederkomme, zeigst Du mir ein freundliches Gesichtchen. Auf Wiedersehen, kleiner, dummer Schatz.“

Sie wandte sich los und eilte fort, ohne zu antworten.

„Er liebt Johanna, o, er liebt sie!“ schrien es ihr, wie

von tausend höhnenden Stimmen gerufen, in die Ohren zu gellen. „Dem ist das Recht. Horst's Name gehört Dir, niemand kann Dich von Deinem Plage verdrängen, aber was Du in der Hand hältst, ist nur die leere Schale, den leeren Inhalt raubte Dir eine andere und wird ihn nie wieder herausgeben — nie!“

Und vor den Spiegel tretend, fragte sie sich: „Ist Johanna schöner als ich? — Nein! Ist sie talentierter? — Nein! Ich kenne keine außerordentliche Begabung an ihr. Jenseit ihr der Welt? — Nein, den läßt sie nur sanft huskeln. Und dann, niemand vernachlässigt kälter und zurückhaltender zu sein.“ Und plötzlich meinte sie, des Rätsels Lösung gefunden zu haben. — Gerade diese herbe, schroffe Ralte war vielleicht die wirksamste Waffe, deren sich die Kammerfräulein bediente. „Er achtet meine Härlichkeit nicht, weil ich sie ihm zu offen, zu unverschämte darbringe. Gut! Sie soll ihn künftig nicht mehr zu Füßen liegen, wie ein Wesenblühchen, das mich gleichzeitig gerührt. Die Mutter hat recht. Zudem ich meinen eigenen Wert unterschätze, während ich ihn auch in Rabens Augen herab. Mag es denn anders werden!“

Der General und die Generalin erwiderten den Besuch des Baron C... und seiner Gemahlin, Frau von Raben hatte zu ihrer Schwiegertochter hinauszufahrend und sie eingeladen mitzukommen, aber Juliane war bereits fort.

Die alten Leute trafen sie bei den Eltern inmitten eines auslesenen Künstlerkreises. Szenen, Hofkapellmeister L., die ersten Sänger und Sängerinnen des kleinen, aber vorzüglich geleiteten Hoftheaters waren hier versammelt und außerdem die Spitzen der Behörden und des vornehmsten, unter dem Protektorat der Fürstin stehenden Frauenvereins. Walt es doch, die sehr berühmte Primadonna zur Mitwirkung in einem Konzert zu bewegen, dessen Ertrag für die Armen der Stadt bestimmt war.

Die Szenen sagte mit lebenswürdiger Bereitwilligkeit zu. Später sollte die Equipage des Gedrungen vor, und zwar im selben Moment, wo Horst erschien. Prinz Albert kam im Anzuge des Fürstpaars, welches Italiens größter Verdienst einen sehr freundlichen Empfang gewährt hatte und überbrachte sowohl der geleiteten Künstlerin wie ihrer Tochter die Einladung, in einem Hofkonzert zu singen.

Beide nahmen an, Juliane mit einer leichten Wendung des Kopfes nach Raben und mit der etwas obenhin ausgesprochenen Frage: „Du gestattest doch?“

„Gewiß, wenn es sich um den Wunsch der höchsten Herrschaften handelt.“

Er gab diese Zustimmung mit der Geschwindigkeit eines vollendeten Hofmannes, nur die junge Frau bemerkte, wie seltsam es dabei in seinen Augen aufblitzte.

Man sprach über das Programm. Die Generalin mußte sich wider ihre Gewohnheit mit der Rolle einer schweigenden Zuhörerin begnügen und ihr Unbehagen wuchs von Minute zu Minute. Die Fillette würde natürlich verboten haben, früher als der hohe Herr aufzutreten. Als dieser lag, entfernten sich auch Rabens unmittelbar darauf und Juliane folgte der Aufforderung Horst's mitzukommen, blickte aber schweigend aus dem Fenster, und tat nichts, um die plötzlich eingetretene Spannung zu bekämpfen. Ihre alter, angeborener Trost waltete wieder auf.

„Warum sich immer biegen und schmiegeln, wenn es doch nichts half?“

Während des Mittagessens reichte ihr Raben ein zierliches mit Krone und Monogramm geschmücktes Briefchen.

„Die Gräfin Tornau hofft, uns übermorgen zum Souper bei sich zu sehen.“

„Es tut mir leid, aber ich habe Mama bereits zugesagt. Mittwoch wollen wir die erste Probe abhalten.“

„Die könnte ja wohl verschoben werden?“

„Nein, da sie nun einmal festgesetzt ist und alle Beteiligten davon in Kenntnis gesetzt sind. Habe die Güte, mich zu entschuldigen!“

„Gut! Wie es Dir beliebt!“

Ralt und verdrossen erhoben sich die Gatten von dem Tische.

„Wenn er mich noch einmal in freundlichem Tone bittet, dann soll sein Wunsch erfüllt werden“, beschloß Juliane heimlich. „Aber die erwartete Bitte wurde nicht an sie gerichtet, und so fuhr sie denn am Mittwoch nach dem Hotel Sch... indes die Schwiegereltern und Horst der erhaltenen Einladung Folge leisteten.“

München, 10. Jan. Die Aktienbrauerei „Zum Löwenbräu“ hat dem Kaiserlichen Hofe zum Zwecke der Beschaffung billiger Lebensmittel 250 000 Mark überwiesen.

Stuttgart, 10. Jan. Die aus Anlaß des württembergischen Regierungsjubiläums begründete König-Wilhelm-Jubiläumsspende hat einen Reinertrag von 2 625 000 Mark ergeben.

Nah und Fern.

Über hundert deutsche Kriegszeitungen. Nach den jüngsten Zusammenstellungen erscheinen 49 Kriegszeitungen von Soldaten für Soldaten, 13, die für Besatzungsstruppen und zum Teil auch für die Bevölkerung bestimmt sind, 15 lediglich für die Bewohner der besetzten Gebiete, 11 Gefangenenszeitungen, 7 Lazarettzeitungen und eine große Anzahl von Zeitungen, die in der Heimat für die Feldtruppen geschickelt worden sind.

Zwei Münchener Touristen vermisst. Im Aden-Seegebiet werden seit dem 2. Januar die Münchener Touristen Dr. v. Kemmig und Walter Gregorovius vermisst. Am genannten Tage mittags trafen beide von der Erfurter Gütte aus eine Eskadron in der Richtung gegen die Rolan Spitze an. Nachforschungen führten bisher zu keinem Ergebnis. Man nimmt an, daß die Touristen von einem Schneesturm übertrübt und vertrieben worden sind.

Große Weizenabgaben. In Krefeld wurde auf Veranlassung des Kriegsvoceramtes Berlin der Kaufmann Joseph Reubhaus festgenommen. Der Reichsgerichtsrat hat sich für den Kaufmann entschieden, daß Reubhaus auf dem Wege über Saarbrücken ungeheure Mengen Weizen aus Süddeutschland nach Norddeutschland eingeführt und zu unerhörten Preisen an zahlreiche Brauereien abgesetzt hatte. So verkaufte er jeden Wagon anstatt zu dem normalen Preise von 7000 bis 8000 für 24 000 Mark. Das Hauptverbrechen hatten die Hintermänner, deren Verfolgung eingeleitet ist. Auch gegen die belieferten Brauereien wird vorgegangen werden.

40 000 Mark Geldstrafe wegen Überschreitung der Metall-Höchstpreise erhielten die Inhaber der Firma Engel und Gees vor der Berliner Strafkammer. Der Staatsanwalt hatte neben der Geldstrafe eine erhebliche Gefängnisstrafe beantragt.

Die Friedensbedingung des Deutschen Sprachvereins. Der Vorstand des Deutschen Sprachvereins hielt Sonntag seine diesjährige Kriegstagung ab. Man beschloß einstimmig, an den Reichskanzler die Bitte zu richten, daß er bei zukünftigen Friedensverhandlungen die deutschen Vertreter anweisen möge, sich ausschließlich der deutschen Sprache zu bedienen, und daß er unter keinen Umständen die Sprache eines unserer Feinde als gemeinsame Verhandlungssprache zulassen möge.

Wertvolle Gemälde vernichtet. Wie aus Madrid gemeldet wird, brannte in Santander das Museum ab. Es wurde eine Reihe wertvoller Gemälde von Velasquez, Murillo, Tizian, Leonardo da Vinci und anderen großen Meistern vernichtet.

Spiel und Ernst. Auf der Bühne erschossen wurde in Bärtschwil in der Schweiz ein junger Mann, der in einer zu wohlthätigen Zweck veranstalteten Aufführung des Schauerdramas „Die Räuber im Schwarzwald“ mitwirkte; es wurde auf ihn ein Revolver, der blind geladen sein sollte, in Verwirrung aber mit Jagdpatronen geladen war, abgefeuert.

Kann man nachts pflügen? Auf einer Anzahl dänischer Güter sind bei der Herbstpflügelung Nachtpflügelversuche mit Motorpflügen, die mit Scheinwerfern zur Beleuchtung der Acker versehen waren, angestellt worden. Die Ergebnisse sollen außerordentlich günstig gewesen sein. Die Arbeit geht genau ebenso gut vonstatten wie bei Tageslicht. Mit zwei Motorpflügen sind durchschnittlich 30 dänische Morgen (mehr als 70 preussische Morgen) innerhalb 24 Stunden umgepflügt worden. Es ist nunmehr eine ganze Menge von Motorpflügen in Dänemark eingestellt worden, hauptsächlich von Großgrundbesitzern, die sich viel von der neuen Einrichtung versprechen.

Gymnasialkassen als Schwindler. In Schöneberg bei Berlin haben seit einiger Zeit Quittungsschwindler zahlreiche Betrüge verübt. Sie legten Hauswirten und Pächtern Quittungen, die von bekannten Firmen auf einen Mieter des betreffenden Hauses ausgestellt waren, vor und veranlaßten den Wirt oder den Hausverwalter, den kleinen Betrag für den angeblich abwesenden Mieter zu veranlagern. Später stellte es sich heraus, daß die Quittungen gefälscht waren. Jetzt ist es der Polizei gelungen, die Schwindler zu ermitteln und festzunehmen. Es sind Gymnasialkassen im Alter von 14 bis 17 Jahren, die sich zur Ausführung der Schwindeltaten zusammengetan hatten. Sie hatten sich Quittungsformulare anfertigen lassen und sich auch Firmenstempel zu verschaffen gewußt.

Die Kathedrale von Reims beschädigt. Infolge der letzten Regenperiode soll die Kathedrale von Reims sehr stark beschädigt worden sein, besonders an den Böhlungen der Seitenschiffe. Die Ausbesserungen sollten sofort vorgenommen werden, müssen aber, da es an Arbeitskräften fehlt, einwärts unterbleiben. Es sollte uns nicht wundern, wenn jetzt die Franzosen behaupten, daß die bösen Deutschen auch die Regenperiode benutzt haben.

Versicherung von Diamanten durch Handels-Tauchboote. Im holländischen Diamantenhandel macht sich seit einigen Tagen ein recht lebhafter Geschäftsvorkehr bemerkbar infolge der Tatsache, daß sich eine Vereinigung von Versicherern bereit erklärt hat, eine Sendung geschliffener Diamanten im Betrage von mindestens einer Million Mark zu versichern und durch Handels-Unterseeboote nach Amerika zu schicken.

Rein Pilsener Bier. Bei der großen Schär der Liebhaber des Pilsener Bieres dürfte bald ein Jammer und Klagen anheben. Die Pilsener Brauereien haben nämlich, wie aus der Bierstadt gemeldet wird, ihren Betrieb eingestellt, und die Biertrinker aller Länder müssen sich von nun an mit dem „Gewöhnlichen“ begnügen.

Ein Tunnel unter dem Vostporus. Der „Mittel-europäischen Handelsunion“ wurden Pläne zu einer Untertunnelung des Vostporus vorgelegt. Eine Verwirklichung der großartigen Pläne, die schon sachmännlich gefordert wurden, würde die Schaffung eines trockenen Verbindungsweges zwischen Asien und Europa und zwar auf der wichtigsten Verkehrsstraße bedeuten. Der Vostporus hat an der in Frage kommenden Stelle eine Breite von 600 Metern und eine Tiefe von 120 Metern.

Russischer Weihnachtsgruß aus dem Schüppengraben. Einen originellen Schüppengrabenruß haben diesmal die Russen zu Weihnachten an einer Stelle den deutschen Kämpfern in den Gräben gesandt. Es sind große weiße Zettel, auf denen mit Blaustift folgendes geschrieben steht: „Fröhliche Weihnachten! Wollen Sie Frieden? Jetzt noch nicht!“ Auf einem andern großen Zettel steht dann: „Wir werden Ihnen sagen, wann wir Frieden sein!“

Ausfugungen für den Mörder Rasputin. Nach Petersburger Blättern hat Fürst Jusupow, der als der Mörder Rasputin's genannt wird, an einem ihm zu Ehren veranstalteten Fest im Hause eines Petersburger Bankiers teilgenommen. Er wurde dort begeistert empfangen, mit Blumen bekränzt und auf den Schultern umhergetragen. Eine Verfolgung der bei der Ermordung Rasputin's beteiligten Personen wird wahrscheinlich nicht stattfinden.

Ein Briefwechsel zwischen Fritz Reuter und Bismarck. Aus dem Nachlaß eines jüngst verstorbenen Reuterfreundes ist dem Reuter-Museum in Eisenach ein wertvoller Briefwechsel überwiesen worden: ein Schreiben Fritz Reuters an Bismarck, das unter dem Eindruck des deutschen Krieges in den ersten Septembertagen 1896 geschrieben ist, und Bismarck's Antwort darauf. Die Briefe sollen demnächst veröffentlicht werden.

Hochwasser. Infolge des anhaltenden Regenweters haben Rhein, Main und ihre Zuflüsse starkes Hochwasser. Mehrere Orte sind infolge von Überschwemmungen völlig vom Verkehr abgeschnitten. Auch von der Fulda und von der Elbe wird Hochwasser gemeldet. Überall entstand beträchtlicher Schaden.

Der höfliche Angeklagte. Vor der Biegniger Strafkammer stand dieser Tage ein vielfach vorbestrafter Arbeiter wegen Mietsgeldschwindels. Ehe das Gericht in die Verhandlung eintrat, erhob er sich auf der Anklagebank und wünschte dem Gerichtshof ein frohliches und gelundenes neues Jahr. Diese Höflichkeit nützte ihm aber wenig, denn das Gericht verurteilte ihn zu einer Haftstrafe von 6 Monaten Zuchthaus.

Vertilgung des Unkrautes durch die Schuljugend. Der deutsche Landwirtschaftsrat hat beim Kultusminister und Landwirtschaftsminister in Preußen, sowie bei den Ministerien sämtlicher Bundesstaaten angeregt, die gesamte deutsche Schuljugend und in erster Linie die Schulkinder der Landgemeinden im nächsten Frühjahr zur Vertilgung des Unkrautes heranzuziehen. In der Eingabe wird darauf hingewiesen, daß die Felder während des Krieges von Jahr zu Jahr mehr verunkrautet sind, und daß dadurch der Ernteertrag zum Teil herabgemindert worden ist. Da die Unkrautvertilgung bereits im März beginnen muß, ist es dringend erwünscht, daß die Organisation dieser Arbeit schon jetzt in Angriff genommen wird.

Emver Pascha und die „Malkäser“. Der türkische Kriegsminister und Vice-Generalissimo Emver Pascha hat seinem deutschen Regiment, den „Malkäsern“, ein hübsches Weihnachtsgeschenk gestiftet. Das Angebinde bestand in einer großen Anzahl besser türkischer Zigaretten, deren Papier in Golddruck einen Malkäser aufweist. Übrigens hat auch das stellvertretende Oberkommando der osmanischen Armee alle deutschen Offiziere und Mannschaften in der Türkei mit hübschen Weihnachtsgeschenken — türkischem Konfekt, Zigaretten, Tabak usw. — reichlich bedacht.

Kochvorschriften für Kohlrüben-Gemüse*)

(berechnet für eine Familie von vier Personen).

Kohlrübensuppe.

2 Pfund Kohlrüben, 1 1/2 Liter Wasser, 1 Esslöffel Salz, 1 Messerspitze Pfeffer, getrocknetes Wurzelwerk.

Die Kohlrüben werden gewaschen, geschält, in kleine Stücke geschnitten und mit kochendem Salzwasser 5 Minuten gebrüht. Dann gießt man das Wasser ab, seht die Kohlrüben mit 1 1/2 Liter kochendem Salzwasser und getrocknetem Wurzelwerk auf und läßt sie weich kochen. Nun quirlt man sie klar oder rührt sie durch ein Sieb und schmecht die Suppe mit Pfeffer ab.

*) Wir veröffentlichen an dieser Stelle in den nächsten Nummern weitere Kochrezepte.

Kirchennachrichten.

Dom, 11. u. Sp.

Nauuhof. Form. 11 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. — Laten. Nachm. 5 Uhr: Jungfrauenverein, 8 Uhr: Jän. Singverein.

Klinga. Form. 8 Uhr: Gottesdienst. — Abendmahl. Abbr. Nachm. 3 Uhr: Predigtgottesdienst, Nachm. 7 1/2 Uhr: Abendgottesdienst.

Katholische Gottesdienste am 14. Januar.

Ja Grimma und Wurzen um 9 Uhr.

Spielplan der Leipziger Theater.

Neues Theater.

Freitag 7 Uhr: „Der Jägerhahn“. Sonnabend 6 1/2 Uhr: „Königlicher Hof“.

Altes Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr: „Die kleinen Barmhertigen“, „Dichters Ehrenlo“, „S auf's Haus“. Sonnabend 3 Uhr: „Die drei Könige“, 7 1/2 Uhr: „König der Könige“.

Neues Operetten-Theater.

Freitag 7 1/2 Uhr: „Der Vogelknecht“. Sonnabend 7 1/2 Uhr: „Die Schachschach“.

Battenberg-Theater.

Freitag 8 Uhr: „Rebena“. Sonnabend 1 1/2 Uhr: General „Rein Heintz“, 8 Uhr: „Rebena“.

Demnachst für die Redaktion: Robert G. G. G. G.



Reizender Zimmerschmuck

sind doch unentbehrlich die hübschen goldgeprägten Bändchen des Buch-Romans.

Wöchentlich erscheint ein Heft für 10 Pfennige. Die Romane sind hervorragende Schriftwerke der angesehensten Autoren und sind je 10-16 Hefte stark. Eine goldgeprägte Leinen-Einbanddecke wird jedem Romane kostenlos beigegeben. Bestellungen nehmen die Postträger u. die Geschäftsstelle unserer Zeitung an

Geflügel- u. Kaninchenzüchter-Verein Naunhof u. Umgeg.

Morgen Freitag abend 8 Uhr
Versammlung
im Restaurant zur Waldschänke.
Zustimmung.

Zu kaufen gesucht eine
gute Melkziege.
Angebote an Güns, Naunhof.

Gebildete Dame sucht sofort für
dauernd hübsches

möbl. Zimmer
mit Gas oder elektr. Licht bei netten
Leuten zu mäßigem Preis.
Genaue Angebote unter „J. K. 37“
an die Exp. ds. Bl.

Für einige Vormittagsstunden
saubere
Aufwartung
gesucht. Angebote bitte unter „Auf-
wartung“ an die Exp. ds. Bl.

Gesucht
zum Einstellen von Möbel für dauernd
1-2 helle trockene Räume.
Gefl. Anerbietungen mit Preisangabe
unter G. E. an die Exp. ds. Blattes.

Wohnung
2 Stuben, Kammer, Küche u. Zubehör
zu mieten gesucht.
Angebote unl. R. D. an die Exp. ds. Bl.

Kriegs-Atlas

(Verlag Witten & Co., Berlin SW. 48) enthaltend

38 Spezialkarten
von sämtlichen Kriegs-
schauplätzen, mit Umschlag
80 Pfennig.

Zu beziehen durch **GÜNZ & EULE, Naunhof.**

Loose der 7. Geld-Lotterie

der „Königin Carola-Gedächtnis-Stiftung“

Ziehung am 23. und 24. März 1917.

Preis des Loses 1 Mark.

Zu beziehen durch **GÜNZ & EULE.**

Zuerst erschien

„Die Volksküche“

Eine internationale Forderung der Gegenwart.

Darlegung über Notwendigkeit und Nutzen der Massenpeisung durch Gemeinden und Abperschaften, erläutert an Einrichtung und Betrieb zweier Volksküchen in einer Mittelstadt Sachsens.

Mit Plänen und Berechnungsunterlagen von

H. Jochen, Schuldirektor

Leiter der Volksküche und der Volksküchen in Werbau i. S. — Preis 60 Pf.

Bestellungen werden bei **GÜNZ & EULE** entgegengenommen.